

Aus der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Wissenschaftsbereich Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum
(komm. Leiter des Wissenschaftsbereiches: Prof. Dr. M. Schwab)

50 Jahre Geiseltalmuseum Halle (Saale)

Von **Günter Krumbiegel**

Mit 1 Abbildung

(Eingegangen am 15. Dezember 1983)

Vor 50 Jahren, am 23. November 1934, wurde in Halle (Saale) am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität ein neues Universitätsmuseum eingeweiht, das durch seine einzigartige Sammlung pflanzlicher und tierischer Fossilien aus der mitteleozänen Braunkohle des Geiseltales bei Merseburg inzwischen national und international als Bildungs-, Forschungs- und Kulturstätte bekannt ist. Heute gehört das Geiseltalmuseum als paläontologischer Fachbereich zum Wissenschaftsbereich Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Hier nimmt es im geistig-kulturellen und politisch-gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß unserer Gesellschaft eine aktive und progressive Stelle ein. Am 23. November 1984 begeht nunmehr das Museum und sein Mitarbeiterkollektiv sein 50jähriges Jubiläum.

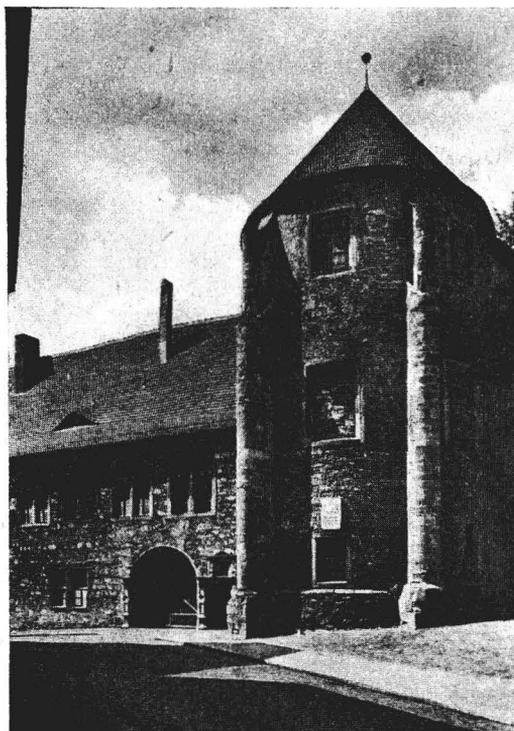


Abb. 1. Geiseltalmuseum der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in der ehemaligen Residenz, dem „Neuen Bau“, von Kardinal Albrecht von Brandenburg (Renaissancebau), erbaut 1531–1539

Die Bedeutung und die Stellung des Geiseltalmuseums für die Wissenschaftsentwicklung seit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist ersichtlich aus den zahlreichen Veröffentlichungen, die sich aus wissenschaftshistorischer Sicht mit dieser wissenschaftlichen Institution beschäftigen: Gaedeke (1956/57), Gallwitz und Matthes (1952), Gallwitz (1956/57), Krumbiegel (1959, 1970, 1975, 1980, 1983), Krumbiegel und Schwab (1974), Matthes und Krumbiegel (1967), Matthes (1976).

Das Geiseltalmuseum ist ein paläontologisches Museum. Unter diesen Museen nimmt es eine Sonderstellung ein, da es die Fossilfunde und die Ergebnisse ihrer Bearbeitung eines einmaligen geschlossenen Paläoökosystems sowohl der Fachwissenschaft als auch der Öffentlichkeit zur Kenntnis gibt. Als wissenschaftliche Forschungsstätte führt es die Forschungsergebnisse direkt in Öffentlichkeit und Praxis über. Diese Tatsache kennzeichnet den Rang des Museums gegenüber den anderen geowissenschaftlichen Museen. In der Perspektive wird eine etappenweise Umfunktionierung des Geiseltalmuseums zu einem geowissenschaftlichen Museum angestrebt.

Das Geiseltalmuseum erfüllt im wesentlichen vier Aufgabenkomplexe: Erziehung und Ausbildung wissenschaftlicher Kader, wissenschaftliche Forschung, Bewahrung, Pflege, Erweiterung geowissenschaftlich-musealen Kulturgutes sowie Pflege und Propagierung des Kulturgutes der Deutschen Demokratischen Republik. Hierzu ist im einzelnen zu bemerken:

Das Geiseltalmuseum ist ein integrierter Bestandteil in Erziehung und Ausbildung der Universität, im besonderen innerhalb der Sektionen Geographie, Biowissenschaften, Pflanzenproduktion und Pädagogik. Durch den Inhalt seiner Ausstellungen sowie seiner Veranstaltungen trägt es wesentlich an einer anschaulichen Vermittlung von Lehraufgaben in unterschiedlichster museumspädagogischer Form bei.

Das Geiseltalmuseum betreibt paläontologische Forschung, insbesondere im Rotliegenden und im Tertiär. Schwerpunkt der Geiseltalforschung ist die wissenschaftliche Spezialbearbeitung einer Fauna und Flora aus der Braunkohlenzeit. Die wesentlichste Seite dieser Forschung ist den höheren Vertebraten, an erster Stelle den Säugetieren, gewidmet. Das geologische Alter der Geiseltalfunde (vor 49–47 Millionen Jahren) liegt in der größten Entwicklungsphase der Säugetiere, in der die Grundlagen für die Evolution der heutigen Tierwelt zu sehen ist. In diesem Rahmen können an dem Geiseltalfossilmaterial Wirkungsweisen der Evolution demonstriert werden.

Solche Studien betreibt man weltweit, und die Ergebnisse gründen sich auf umfassende Vergleiche, bei denen das Geiseltalvorkommen für die Zeit des Alttertiärs einen höchst bedeutsamen Bezugspunkt der paläontologischen Forschung von internationalem Rang darstellt. Die außergewöhnlich große Zahl geborgener Funde (etwa 40 000) bietet die seltene Gelegenheit, vollständige Aussagen über einen festländischen Lebensraum (Paläoökosystem) zu gewinnen. Außer der Untersuchung der Wirbeltiere besteht die Aufgabe, alle weiteren Fossilien, also Wirbellose und Pflanzen, mit einzubeziehen. Die unterschiedlichsten geowissenschaftlichen Disziplinen sind an diesen Arbeiten beteiligt. Aufbauend auf den bereits erzielten Ergebnissen werden zukünftig stärker die paläoökologischen Faktoren des tertiären Biotops und seiner Biozönosen erfaßt und berücksichtigt, um somit ein Gesamtbild eines fossilen Ökosystems zu erhalten (Krumbiegel 1975, Krumbiegel, Ruffle und Haubold 1983). Die Fortsetzung gezielter quantitativer Fossilausgrabungen im Geiseltal wird hierfür bis zur Jahrhundertwende neues Fossilmaterial liefern.

Andere Forschungsrichtungen sind getragen von weiteren umfangreichen Sammlungsbeständen aus dem Paläozoikum und Mesozoikum des Südteils der Deutschen Demokratischen Republik. In Abhängigkeit von ökonomischen Erfordernissen – Rohstoffgewinnung – wird am Geiseltalmuseum gezielte angewandte paläontologische Grundlagenforschung, z. B. zur Biostratigraphie des Rotliegenden, getrieben.

Generell bilden die Sammlungsbestände des Museums einen bedeutenden und unersetzlichen Fundus und die Voraussetzung für die Lösung vielfältiger geowissenschaftlicher Fragestellungen, die sich aus den ökonomischen Bedingungen der Zukunft ergeben werden. Die weitere Sicherstellung der Sammlungsbestände in ordnungsgemäßen Magazinen hat somit einen hohen Stellenwert für die Erfüllung künftiger Grundlagenforschungen zur Sicherung der Rohstoffbasis der Deutschen Demokratischen Republik.

Eine weitere vordringliche Aufgabe des Geiseltalmuseums gilt der Sicherung der in der Mehrzahl der Fälle unwiederbringlichen Sammlungsbestände (Krumbiegel 1970). Allein nach dem Material und der darin investierten manuellen und wissenschaftlichen Arbeit stellen die Sammlungen des Museums einen nicht zu unterschätzenden Bestand des Volksvermögens dar. Diese naturwissenschaftlichen Archive können in ihrer Bedeutung als Kulturerbe nicht hoch genug eingeschätzt werden, daher sollte ihrer Bewahrung, Pflege, Erweiterung und vor allem ihrem Schutz erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Leider wird oft die Bedeutung derartiger wissenschaftlicher Sammlungen unterschätzt.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Geiseltalmuseums ist seine bildungspolitische. Sie basiert auf der Erschließung ausgewählter Teile seines geowissenschaftlichen Fundus für die Öffentlichkeit. Die den Geowissenschaften eigenen Potenzen und ihre gegenwärtige Bedeutung für die gesellschaftlich-ökonomische Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik müssen vor allem für die Volksbildung genutzt werden. Die Themenwahl der Ausstellungskomplexe, wie Braunkohle als Energieträger, Entwicklung der Organismen in der Erdgeschichte und die Wechselbeziehungen zwischen Kosmosforschung und Geowissenschaften (Krumbiegel 1982, 1983), tragen deshalb den Erfordernissen dieses Öffentlichkeitsbereiches Rechnung. Auf diese Weise fördert das Museum die weltanschaulich-naturwissenschaftliche Erziehung seiner Besucher, insbesondere die der Jugend. Die jahrelange und sehr gute Erfahrung, die hier das Museum in der bildungspolitischen Arbeit besitzt, wird weiter aktiviert und fortgesetzt. Diese Funktion des Museums kommt zum Ausdruck in der Besucherzahl von fast einer viertel Million während der vergangenen 25 Jahre. Leider hat die Vergangenheit aber gezeigt, daß diese Aufgabe und die erzielten Erfolge des Museums unterbewertet und unterschätzt wurden. Auch Museumsführungen und andere museale Veranstaltungen tragen den Charakter von Vorträgen, Vorlesungen und Seminaren.

Die Verantwortung des Geiseltalmuseums gegenüber der Gesellschaft drückt sich auch in einer jahrzehntelangen Unterstützung und Aktivität in den gesellschaftlichen Organisationen, wie Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik, Gesellschaft Urania und Deutsch-Sowjetische Freundschaft aus, aber ebenso in seiner Einbindung in Veranstaltungen von Betriebsakademien, Parteischulen und anderen Weiterbildungsveranstaltungen.

Die folgende Zeittafel von 1959 bis 1984 dokumentiert in großen Zügen den Ablauf der wissenschaftlichen und musealen Entwicklung des Geiseltalmuseums.

- 1959 25 Jahre Geiseltalsammlung des Geologisch-Paläontologischen Institutes der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Krumbiegel 1959).
- 1959 Jahrestagung der Internationalen Paläontologischen Gesellschaft in Halle mit Besuch des Museums und der Fossilfundstellen im Geiseltal (Matthes und Krumbiegel 1960).
- 1959 Nach dem Tod von H. Gallwitz (1896–1958), dem Direktor des Geiseltalmuseums, übernimmt H. W. Matthes, Professor für Geologie und Paläontologie, das Direktorat des Museums.

- 1960 Fortsetzung des Auf- und musealen Ausbaues eines geowissenschaftlichen „Museums für Mitteldeutsche Erdgeschichte“ und intensive bildungspolitische Öffentlichkeitsarbeit, vor allem im Bereich der Volks- und Weiterbildung.
- 1961–1964 Wissenschaftliche Aktualisierung der Geiseltalsammlung, Bestandsaufnahme des wissenschaftlichen Typenmaterials (Matthes und Krumbiegel 1967).
- 1966 Internationales Kolloquium über die Geiseltalausgrabungen seit 1949 (Krumbiegel und Schmidt 1968).
- 1967 Die halleschen geowissenschaftlichen Institutionen wurden infolge der 3. Hochschulreform geschlossen. Das Geiseltalmuseum wird ein Wissenschaftsbereich innerhalb der Sektion Biowissenschaften (Matthes 1976). Gleichzeitig übernimmt das Museum die Sammlungsbestände des ehemaligen Geologisch-Paläontologischen Institutes.
- 1968 Beginn der verstärkten Einbeziehung von Wissenschaftlern der sozialistischen und anderer Staaten in die wissenschaftliche Bearbeitung der Ausgrabungsfunde.
- 1969 Auflösung der Abteilung: „Gang durch die mitteldeutsche Erdgeschichte“.
- 1974 Internationales Kolloquium über die „Eozänen Wirbeltiere des Geiseltales“ (Matthes und Thaler sowie Autorenkollektiv 1977).
- 1975 50 Jahre Fossilausgrabungen im Geiseltal (Krumbiegel 1975, 1980).
- 1976 Erste monographische Darstellung über die „Eozänen Floren des Geiseltales“ (Autorenkollektiv 1976) durch Wissenschaftler des Geiseltalmuseums und des Museums für Naturkunde (Paläontologisches Museum) der Humboldt-Universität Berlin.
- 1977 Emeritierung des Direktors des Geiseltalmuseums, Prof. Dr. H. W. Matthes, Professor für Geologie und Paläontologie.
- 1977 Neugründung eines Wissenschaftsbereiches „Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum“ innerhalb der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die sehr bedeutenden Traditionen der geologischen Wissenschaften werden erneut in kollektiver Form fortgesetzt.
- 1978 Eröffnung einer Sonderausstellung „Geiseltalfossilien“ als Wanderausstellung in den Museen des Territoriums (Merseburg, Falkenstein, Bitterfeld, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg, Altenburg, Jena, Aschersleben, Bernburg, Fürstentum Spree, Beeskow (Krumbiegel 1978).
- 1981–1984 Umfangreiche Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten am Geiseltalmuseum und etappenweise Ausgestaltung der Ausstellungsräume zum geowissenschaftlichen Museum.
- 1982 Eröffnung einer Sonderausstellung „Planet Erde“ in der Sakristei der ehemaligen Residenzkapelle, die die Wechselbeziehungen zwischen Geowissenschaften und Kosmosforschung demonstriert (Krumbiegel 1982, 1983).
- 1982 Rückführung der Arbeitsgruppe Mineralogie (ehemaliges Mineralogisch-Petrographisches Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) aus der Sektion Chemie an den Wissenschaftsbereich Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum (Gaedeke, Kaemmel und Seydewitz 1984).
- 1982–1984 Erstellung eines wissenschaftlichen Typenkataloges für die Geiseltalsammlung (Wirbeltiere) (Haubold und Krumbiegel 1984).
- 1984 50 Jahre Geiseltalmuseum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Schrifttum

zur wissenschaftshistorischen Entwicklung (1959 bis 1984)
des Geiseltalmuseums

- Autorenkollektiv: Eozäne Floren des Geiseltales. Abh. zentr. geol. Inst., Paläont. Abhandl., Berlin (1976) H. 26.
- Gaedeke, R.: Bericht der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. – Mineralogisch-Petrographisches Institut. Wiss. Z. Univ. Halle, mathem.-naturwiss. R., Halle 6 (1956/1957) H. 2, 365–368.
- Gaedeke, R., T. Kaemmel und H.-J. Seydewitz: Entwicklung der mineralogisch-petrographischen Sammlungen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Fundgrube, Berlin XX (1984) H. 3, 75–79.
- Gallwitz, H.: Bericht der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. – Geologisch-Paläontologisches Institut und Geiseltalmuseum. Wiss. Z. Univ. Halle, mathem.-naturwiss. R., Halle 6 (1956/57) H. 2, 368–372.
- Gallwitz, H., und H. W. Matthes: Die Entwicklung der Paläontologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 450 Jahre Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg. Halle (1952) H. 2, 427–448.
- Haubold, H., und G. Krumbiegel: Typenkatalog der Wirbeltiere aus dem Eozän des Geiseltales. Halle 1984.
- Krumbiegel, G.: 25 Jahre Geiseltalsammlung (1934–1959) des Geologisch-Paläontologischen Institutes der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wiss. Z. Univ. Halle, math.-naturwiss. R., Halle 8 (1959) H. 6, 1041–1052.
- Krumbiegel, G.: Wissenschaftshistorische Bestände des Geiseltalmuseums in Halle. Z. Geologie, Berlin 19 (1970) H. 6, 706–736.
- Krumbiegel, G.: Zur Palökologie der tertiären Fossilfundstellen des Geiseltales. Hercynia, N. F., Leipzig 12 (1975) H. 4, 400–417.
- Krumbiegel, G.: Geiseltalfossilien. Merseburg, Ausstellungskatalog, Sonderausstellung „Geiseltalfossilien“. 1978, 1–34.
- Krumbiegel, G.: Zur geschichtlichen Entwicklung des Geiseltalmuseums und seiner Fossilausgrabungen. Fundgrube, Berlin XVI (1980) H. 3, 66–69.
- Krumbiegel, G.: „Planet Erde“. – Sonderausstellung des Geiseltalmuseums in Halle. Information Museen DDR, Berlin 14 (1982) H. 3, 50–52.
- Krumbiegel, G.: Geowissenschaftliche Sonderausstellung „Planet Erde“ im Geiseltalmuseum. Fundgrube, Berlin XIX (1983) H. 2, 3. Umschlagseite.
- Krumbiegel, G., und W. Schmidt: Das Geisetal. Dt. Ges. Geol. Wiss., Fachverb. Paläont., Berlin. 1. Aufl. 1966, 2. Aufl. 1968.
- Krumbiegel, G., und M. Schwab: Saalestadt Halle, ein geologischer Führer. Teil 1 und 2, Halle 1974.
- Krumbiegel, G., L. Ruffle, und H. Haubold: Das eozäne Geisetal, ein mitteleuropäisches Braunkohlenvorkommen und seine Pflanzen- und Tierwelt. Wittenberg 1983. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 237, 1–227.
- Matthes, H. W.: Entwicklung und Aufgaben des Geiseltalmuseums. Der Wissenschaftsbereich Geiseltalmuseum – paläontologische Forschungsstelle in der Sektion Biowissenschaften. Univ. Ztg. MLU Halle 21 (1976) H. 6, S. 5; H. 7, S. 5; H. 8, S. 5.
- Matthes, H. W., und G. Krumbiegel: Geisetal bei Halle und Museum für Mitteldeutsche Erdgeschichte mit Geiseltalsammlung, Halle. Paläont. Z., Stuttgart 34 (1960), S. 7.
- Matthes, H. W., und G. Krumbiegel: Bericht über das Museum für Mitteldeutsche Erdgeschichte für die Jahre 1959 bis 1965. Hall. Jb. f. Mitteldt. Erdg., Leipzig 8 (1966) 100–108, 1967.
- Matthes, H. W., und B. Thaler: Eozäne Wirbeltiere des Geiseltales. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wiss. Beiträge, Halle 1977/2 (P 5) 2 Bde.

- Schwarzbach, M.: Berühmte Stätten geologischer Forschung. 2. Aufl. Wiss. Verlagsges., Stuttgart 1981.
- Schwarzbach, M.: Europäische Stätten geologischer Forschung. 2. Aufl. S. Hirzel Verl., Stuttgart 1983.

Dr. Günter Krumbiegel, Kustos
Sektion Geographie
Wissenschaftsbereich Geologische
Wissenschaften und Geiseltalmuseum
DDR - 4020 Halle (Saale)
Domstraße 5